Liebe Leser,

Lechhausens reiche Geschichte ist eng mit der Augsburgs verbunden. 2013 feiern wir die 100-jährige Eingemeindung dieser ehemals eigenständigen Stadt. Wie es zu dieser Eingliederung kam, welche Bedeutung sie für den neuen Stadtteil hatte und welche Entwicklung Lechhausen seitdem genommen hat, erfahren Sie auf den Seiten dieses Buches.

Mit Hilfe der Augsburger Allgemeinen wurden die Bürger aufgerufen, historisches und aktuelles Bildmaterial ihres Stadtteils einzuschicken. Der Wißner-Verlag hat aus den zugesandten Fotos und zahlreichen Anekdoten eine Zeitreise durch mehr als 100 Jahre Lechhausen gestaltet. Der entstandene Querschnitt zeigt, dass die Geschichte dort schon immer lebendig war und auch nach wie vor ist.

Der Stadtteil befindet sich im steten Wandel und das vorliegende Buch enthält neben vielfältigen Erinnerungen auch Momentaufnahmen von heute – von geschichtsträchtigen Winkeln, zukunftsweisenden Entwicklungen, zeitloser Landschaft und natürlich von den Lechhausern, die schon immer die Seele ihres Stadtteils waren.

Wir fühlen uns eng mit den Menschen vor Ort verbunden – und das schon seit 1913. Damals wurde die ehemals selbstständige Stadtsparkasse Lechhausen in die Stadtsparkasse Augsburg integriert. Für das Zusammenleben und -arbeiten fördern wir viele Projekte, so auch gerne dieses Buch. Viel Spaß und Freude bei der Zeitreise durch die reichhaltige Geschichte

wünscht Ihr

Rolf Settelmeier
Vorstandsvorsitzender der
Stadtsparkasse Augsburg

Es gibt wie immer noch viel zu tun,
denn die Zeit bleibt nie stehen und wir gehen mit ihr.

Stadtsparkasse Augsburg
Die Zukunftssparkasse

Liesz

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

© Wißner-Verlag, Augsburg 2013
www.wissner.com
ISBN 978-3-89639-904-5

Autoren: Katharina Maier, Bernd Wißner
Bildbearbeitung: Alfred Neff, Wißner-Verlag
Druck: Joh. Walch, Augsburg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Wir danken für zahlreiche Geschichten und Anregungen:

Sandra Behrbohm und ihrer Familie für die Bereitstellung professionellen Bildmaterials Marke Lechhausen und ihre tatkräftige Unterstützung; Elisabeth Eisenbarth, die uns Einblick in das Lechhauser Leben der 50er- und 60er-Jahre gegeben hat; Stefan Fendt vom Historischen Sparkassenarchiv Augsburg für die Bereitstellung von Informationen und die gute Zusammenarbeit; Peter F. Fischer, ehemaliger Redakteur der „Lechhauser Geschichten“, der uns sein umfangreiches Bildarchiv, sein Fachwissen sowie seine Ortskenntnis zur Verfügung gestellt hat; Wolf Hehl vom UTG für die erhellenden Informationen über den Umweltpark; Frau Anna Lang für ihre wunderbaren Geschichten aus 102 Jahren Lechhauser Leben; Margarete Mittermeier, Leiterin der Pfarrbibliothek Sankt Elisabeth und Hüterin des Gemeindearchivs, für ihre Unterstützung; Franz Moser, der dieses Buch mit seiner großen Sammlung historischer Postkarten bereichert hat; Artur Pöllein, der uns an seinen Erinnerungen teilhaben ließ; Leo Sammüller für den Einblick in seine schriftlich festgehaltenen Lebenserinnerungen samt Bildmaterial; Marcus Barnstorf und Andreas Sauerlacher von der Mediengruppe Pressedruck für die Fotoausschreibung und Anregungen sowie allen anderen, die uns bereitwillig die Tür aufgemacht haben und an dieser Stelle leider nicht alle namentlich genannt werden können.

Wir danken den Fotografen:

Foto Behrbohm
Sonja Garzia D’Introno
Peter Fastl
Stefan Fendt
Meinard Fichtner
Peter F. Fischer
Dieter Gillessen
Nikolas Hagele
Stefan Koch
Norbert Liesz
Angelika Prem
Gabi Siemons
Bernd Wißner
Silvio Wyszengrad

Wir danken den Sammlern und Archiven für historisches und modernes Bildmaterial:

AVA (Abfallverwertungsanlage)
Siegfried Bachter
bifa Umweltinstitut GmbH
Elisabeth Eisenbarth
Peter F. Fischer
Gerhard Götz (Prinz GmbH)
Johannes Hintersberger
Max Keller (Keller & Hosp)
Kuka Systems GmbH
Franz Moser
Alfred Neff
Pfarrbücherei Sankt Elisabeth
Artur Pöllein
Werner Renz
Leo Sammüller
Historisches Sparkassenarchiv Augsburg
UTG (Umwelt-Technisches Gründerzentrum)
Verlagsgruppe Weltbild

Folgende Literatur hat uns weitergeholfen:

850 Jahre St. Pankratius Augsburg-Lechhausen. Kath. Stadtpfarramt Augburg-Lechhausen. Augsburg 1993.

Augsburg zu Fuß. Wolfgang Kucera/Reinhold Forster (Hg.).Hamburg 1993.

Lechhausen. Lebensbilder aus Vergangenheit und Gegenwart. Arthur Vierbacher (Hg). Augsburg 1985.

Lechhausen: Tradition & Fortschritt am Lech. Augsburg 1993.

Lechhauser Geschichten, 1–20. Augsburg 2004–12.

Vor-Ort. Augsburger Stadtteilporträts. Margot Lehner (Hg.). München 1985.

Fastl

COMME

Inhalt

Sammlung Moser

12 Am Anfang war die Brücke – ein historischer Überblick

Liesz

22 Über die Brücke

Liesz

32 Lechaufwärts

Sammlung Moser

48 Verkehrsgeschichte

Sammlung Pöllein

54 Sankt Pankratius

Fastl

60 Der alte Kern

Wißner

88 Lechabwärts

Liesz

106 Gewerbegebiet Augsburg Ost

Sammlung Moser

Der Lechhauser an sich

Von der Lechhauser Lichtgestalt, dem langjährigen Mesner und Stadtrat Fritz Hintersberger, erzählt man sich folgende Geschichte: Als es ihm einmal während einer Stadtsratsitzung allzu bunt wurde, verkündete er resolut: „Vui zvui is zvui, das sagt schon ein schwäbisches Sprichwort.“ Da gab es ein großes Hallo, und die SPD-Fraktion protestierte sogar geschlossen gegen diesen Ausspruch, denn was Hintersberger da den Schwaben unterschieben wolle, sei gar nicht schwäbisch, sondern oberbayerisch und habe deswegen in einer Augsburger Stadtratssitzung nichts zu suchen.
Die hitzige Diskussion über Dialektgrenzen und sonstige Zugehörigkeiten fand erst ihr Ende, als sich ein pfiffiger Friedensstifter auf die Lechhauser Herkunft des scheinbar sprachverwirrten Herrn Hintersberger besann. Folglich war auch das strittige Sprichwort weder schwäbisch noch oberbayerisch, sondern lechhauserisch, und gegen die Verwendung desselbigen durfte natürlich kein Augsburger Stadtrat etwas einzuwenden haben.

Diese kleine Anekdote beweist gleich mehrere Dinge. Erstens: Der Lechhauser an sich ist ein streitbarer Geselle, der sich nichts gefallen lässt, und von Augsburgern schon gar nicht (ungeachtet der Tatsache, dass er eigentlich selbst irgendwie ein Augsburger ist).
Zweitens: „D’Lechhauser san a eig’ne Rass“, wie es im Volksmund heißt. Jedenfalls sehen sie sich selbst so: kämpferisch, etwas rau, dem Bier, dem Feiern und der Lebenslust zugetan, aber eigentlich genügsam und fleißig. Sie sind eben ganz so wie der Pfannenflicker Simmerl, von dem Leo Sammüller, seines Zeichens Lechhauser Original, zu berichten weiß: „Der Simmerl wohnte in der Friesenstraß’, war Handwerker und sonst nix.“ – Oder eben doch: Lechhauser war er nämlich und stolz darauf. Neuerdings sind die Lechhauser übrigens auch Weltbürger – bzw. Bürger aus aller Welt. Doch im Grunde beruht auch dies auf einer langen Tradition. Die Zuwanderung ins kommod gelegene Lechhausen mit seinem billigen Baugrund und der Nähe zum blühenden Augsburg ist keineswegs ein neues Phänomen. Gerade im 19. Jahrhundert ließen sich hier Menschen aus nah und fern nieder, die in den Augsburger Textilbetrieben Arbeit suchten und meistens auch fanden. Angenehmer Wohnen ließ es sich freilich im noch ländlichen Lechhausen mit seinen leutseligen Handwerkern, den Milchfrauen, den zahlreichen Wirtshäusern und den kleinen Gärten direkt vor der Tür.

Sammlung Sammüller

Wißner

Und die Tradition setzt sich fort. Studenten finden ihren Weg genauso nach Lechhausen wie junge Familien jeglicher Herkunft und gesellen sich zu den „Urlechhausern“. Heutzutage haben etwa die Hälfte aller Stadtteilbewohner einen Migrationshintergrund.
Diese vielkulturelle Buntheit prägt das rechtslechische Viertel, in dem sich alteingesessene Familien genauso finden lassen wie Neu-Lechhauser jeglicher Couleur. Besonders farbenfroh wird es natürlich bei der berühmten Lechhauser Kirchweih, wo alle willkommen sind – sogar Augsburger.

Die Anekdote um den Herrn Hintersberger, die Augsburger Stadträte und ihre quasi-babylonische Sprachverwirrung verdeutlicht aber auch noch einen dritten Umstand: Lechhausen liegt und lag schon immer mittendrin und irgendwie dazwischen. Von Beginn an war die kleine Ortschaft auf der anderen Seite des Lechs vom Handel her ganz auf die nahe gelegene schwäbische Großstadt orientiert. Und doch gehörte sie jahrhundertelang verwaltungstechnisch zum Landgericht Friedberg, und damit zu Bayern. Augsburg selbst dagegen wurde erst 1805 bayerisch. Davor war der Lech die Grenze, eine viel umstrittene territorale Scheidelinie zwischen der freien Reichsstadt und dem Herzogtum. Lechhausen wiederum war sozusagen das Tor zwischen Augsburg und der (bayerischen) Welt. Dafür hatte der Heilige Simpert gesorgt, vor rund 1200 Jahren Bischof von Augsburg und ein eifriger Brückenbauer.

Vielkulturelle Buntheit bei der Lechhauser Kirchweih

Fastl

Am Anfang war die Brücke

Lechhausen war ein Grenzort. Während der unzähligen kriegerischen Auseinandersetzungen im Laufe der Geschichte, in denen sich Bayern und die freie Reichsstadt Augsburg oft auf unterschiedlichen Seiten wiederfanden, lag das strategisch bedeutende Örtchen immer wieder im Brennpunkt des Interesses. Das bedeutete allerdings nur selten Gutes für Lechhausen, das mehr als einmal fast dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Nachwirkungen dieser wechselhaften Geschichte sind teilweise heute noch zu spüren. „Lechhausen war immer ein Stiefkind“, meint Maurerpolier Pöllein, der als junger Bursche mithalf, seinen Stadtteil nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufzubauen. Er drückt damit durchaus eine weitverbreitete Lechhauser Selbstwahrnehmung aus. Doch die Lage am Lech und an der Grenze war nicht nur negativ für das einstige Dorf – ganz im Gegenteil. Im Grunde ist der Fluss sogar die Ursache dafür, dass es Lechhausen überhaupt gibt.

Sammlung Fischer

Urkundlich erwähnt wird das Fleckchen als „Pfarrey Lechhusen“ zum ersten Mal 1143, aber wahrscheinlich ist es schon etwas älter. Verantwortlich für die Existenz der paar „Häuser am Lech“ war wohl Bischof Simpert. Dieser war ein Neffe von Karl dem Großen, der dem Bistum Augsburg großzügigerweise Gebiete auf der rechten Lechseite zuschlug. Um sein so erfreulich angewachsenes Herrschaftsgebiet zusammenzuhalten, ließ Bischof Simpert 801 eine Brücke über den Lech bauen, an etwa derselben Stelle, wo auch heute noch eine solche zu finden ist. Wie die erste Brücke ausgesehen haben mag, weiß heute keiner mehr. Sie war aber sicher eine genauso einfache Holzkonstruktion wie ihre Nachfolgerin aus dem 18. Jahrhundert, die auf dem linken Kupferstich von Gabriel Bodenehr zu sehen ist.

Bis zum Jahr 980 war Simperts Brücke der einzige Übergang über den furtarmen Lech nahe Augsburg. Doch auch danach büßte die Lechhauser Brücke ihre Wichtigkeit nicht ein. Schließlich war die wachsende Stadt auf die Güter der rechtslechischen Bauern angewiesen und über die Handelsverbindung Richtung Osten wurde die Versorgung der Stadt mit Exportgütern wie Salz, Gewürzen und Stoffen sichergestellt. Lechhausen mit seiner Brücke war also schon immer ein Verkehrsknotenpunkt, der Augsburg mit der Welt verband. Da eine Brücke eine sowohl notwendige als auch teure Angelegenheit ist, wurde flugs ein Zollhäuschen errichtet, und bald entstand auch ein kleiner Markt. Und so erwuchs nach und nach das Dörfchen „Lechhusen“. Im 14. Jahrhundert bestand es aus 18 Häusern, einer Pfarrkirche und drei Straßen (heute Neuburger, Brentano- und Blücherstraße). Die Lebensadern des Örtchens waren zum einen die Handelsroute nach Augsburg und zum anderen der Lech, auf dem die Flöße, aus Süden kommend, in Richtung Wien und Budapest unterwegs waren. Die Darstellung rechts stammt aus dem 18. Jahrhundert, als Lechhausen eine Art Hafenstadt wurde.

Sammlung Moser

Auch heute noch die Lebensadern von Lechhausen – der Fluss und die Brücke

Liesz